

# LandImPuls in Düsseldorf

Heiß begehrte Plätze trotz Regen beim Landfrauenevent

Nicht von ihrer schönsten Seite zeigte sich die Landeshauptstadt, als am Mittwoch vergangener Woche 55 Landfrauen aus dem ganzen Rheinland zum LandImPuls kamen. Innerhalb kürzester Zeit waren die Plätze ausgebucht gewesen, das Veranstaltungskonzept traf offenbar ins Schwarze. Da allerdings die Personenzahl für den Besuch im Landtag nicht erhöht werden konnte, war die sonst übliche Flexibilität bei Landfrauenveranstaltungen hier eingeschränkt.

## ► Auf verregneten Wegen

Diejenigen, die dabei waren, kamen zunächst in den wettertechnisch nicht ganz entspannten Genuss einer Stadtführung – aufgeteilt in zwei Gruppen. Von zwei Guides aus dem Team von „Auf ins Viertel“ geführt, startete der Blick in die Vergangenheit der heutigen Landeshauptstadt am Johannes-Rau-Platz. Versprochen worden war eine Tour zu Frauenorten. Dass diese gar nicht so leicht zu identifizieren sind und die Geschichtsschreibung in der Regel ziemlich männlich geprägt ist, wurde zwischen den Zeilen deutlich. Doch zu drei besonderen weiblichen Düsseldorferinnen gab es dann noch mehr Infos (siehe Kasten).

Von der Villa Horion, dem Haus der Parlamentsgeschichte, am Rhein entlang, zu Überresten der Stadtmauer am



Als Belohnung fürs Durchhalten im Regen bekamen die Teilnehmerinnen zum Ende von ihrer Stadtführerin (l.) einen Macaron nach Wahl spendiert.



Bianca Winkelmann (r.) hatte die Rheinischen LandFrauen eingeladen und gab ihnen eine kurze Führung durch das Landtagsgebäude.

Fotos: Kathrin Fries

Spee'schen Graben, die Citadellstraße entlang bis zur sogenannten Säulenheiligen „Die Braut“, weiter Richtung alter Hafen und dann in die dank des Wetters erstaunlich leere Hafenstraße, weiter durch die Berger Straße bis zum Marktplatz, wo dem Jan-Wellem-Reiterstandbild ein kurzer Besuch abgestattet wurde, bekamen die Teilnehmerinnen einen Einblick in die Entwicklung der Stadt und die vielen geschichtsträchtigen Orte, die man im Alltag gerne mal übersieht oder deren Bedeutung man sich nicht bewusst ist. So dürfte beispielsweise kaum jemand schon mal den Weg durch eine Gasse zur Bergerkirche und an dieser vorbei im Garten zum sogenannten Trauerort genommen haben.

## ► Brauereibesuch

Mit einem kulinarischen Stopp für einen Macaron endete die Stadtführung, bevor sich die Gruppen in einer der geschichtsträchtigen Hausbrauereien wieder zusammenfanden. Dabei war die Wahl der Landfrauen auf die Brauerei Schumacher auf der Oststraße gefallen.

Das 1838 gegründete Stammhaus gilt nicht nur als das älteste Brauhaus der Stadt, seit 1966 ist hier auch Frauenpower in der Unternehmensführung angesagt. Damals hatte Thea Schnitzler nach dem Tod ihres Ehemanns die Leitung der Brauerei übernommen – in einer Zeit, in der Frauen noch das Einverständnis des Ehemanns einholen mussten, wenn sie arbeiten wollten. Wie es heute ist, mit zwei weiblichen Chefs zu arbeiten, die sich in der Männerdomäne der Brauwelt behaupten, bekamen die Landfrauen kurz aber eindrücklich von einem der Mitarbeiter erklärt.

## ► In der Entscheidungszentrale

Durch den Regen ging es anschließend zurück an den Rhein, denn die Teilnehmerinnen wurden im Landtagsgebäude erwartet. Hier waren sie zu Gast auf Einladung von Bianca Winkelmann, die die Gruppe zunächst durch das Gebäude führte. Es gab Einblicke in die Architektur, eine Ausstellung zur Olympiabewerbung und Anmerkungen zur Kunst, wie beispielsweise der Gemäldegalerie



Konstruktiver Austausch: Mit vier Vertreterinnen des Ausschusses für Gleichstellung und Frauen gab es mehr als genug spannende Themen, an denen bei zukünftigen Treffen angeknüpft werden kann.

in der Wandelhalle, an der Außenseite des Plenarsaals, mit der der Landtag an seine ehemaligen Präsidentinnen und Präsidenten erinnert.

Dann ging es zum fachlichen Austausch in einen der Sitzungssäle. Hier stand nicht nur die parlamentarische Gastgeberin den Landfrauen Rede und Antwort. Gleich vier Mitglieder des Ausschusses für Gleichstellung und Frauen hatten sich für die Besucherinnen Zeit genommen: Britta Oellers (CDU), Ausschussvorsitzende, Christin-Marie Stamm (SPD), stellvertretende Vorsitzende, Ilayda Bostancieri (Grüne), Sprecherin und ordentliches Mitglied, sowie Bianca Winkelmann (CDU), stellvertretendes Mitglied.

### ► Typisch Frau?

Nachdem sich die vier den Landfrauen vorgestellt hatten, sodass diese wussten, aus welchen beruflichen und privaten Hintergründen die Parlamentarierinnen kommen, ging es zunächst um den Ausschuss: Wie kommt man da eigentlich rein? Die konkreten Wege hängen hier von den Parteien ab, erfuhren die Landfrauen. Man werde aber nicht einfach irgendwohin zugeteilt, sondern in allen vertretenen Parteien dürfen die Abgeordneten Wünsche äußern, in welchen Gremien sie mitarbeiten möchten. Da es allerdings eine definierte Anzahl Plätze gebe, müsse man sich da parteiintern abstimmen. „Ich glaube, es ist immer der schlechteste Weg, wenn man in einen Ausschuss muss, für den man kein Interesse hat“, erklärte Bianca Winkelmann und stieß auf einhellige Zustimmung.

Dass es schade sei, dass manche Themen immer noch als typische Frauenthemen behandelt würden, war bei allen Anwesenden Konsens. Das sei bis heute nicht nur im Landtag, sondern vor allem auch auf kommunaler Ebene so, erklärten die Abgeordneten, die teilweise auch noch kommunal engagiert sind. Dass Gleichstellung und beispielsweise auch Bildung – noch – hauptsächlich in der Verantwortung von Frauen gesehen werden, stieß auf breites Unverständnis. Schließlich gehe es bei Gleichstellung nicht ausschließlich um Frauenrechte und die Kinder, für die die Bildung gemacht werde, hätten ja auch Väter. „Es geht um die Gleichstellung von allen Geschlechtern und wir beschäftigen uns auch mit Themen wie dem Gewaltschutz von Männern“, äußerte Ilayda Bostancieri den Wunsch nach



**Abschließend dürfen sich die Teilnehmerinnen im Plenarssaal umschaun.**

## Drei besondere Düsseldorferrinnen

Bei der Stadtführung bekamen die Landfrauen unter anderem drei Frauen

vorge stellt, die auf bemerkenswerte Art gelebt und die Stadt geprägt haben.

Eine der Frauen, die von Düsseldorfern gerne genannt wird, ist **Anna Maria Luisa de Medici** (1667–1743), auch wenn sie nicht in der Stadt geboren wurde. Die Prinzessin aus Florenz heiratete 1691 den verwitweten Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz, Herzog zu Jülich-Berg. Dieser ist den Düsseldorfern unter dem Namen „Jan Wellem“ bekannt. Zusammen mit ihm führte sie die Residenzstadt Düsseldorf zu einer nie mehr erreichten

kulturellen Blüte, wie es offiziell auf der Website der Stadt zu lesen ist. Als letzte Hoffnung des Hauses Medici auf eine Weiterführung der Blutslinie, konnte sie diese nicht erfüllen. Als Witwe kehrte Anna Maria Luisa 1717 nach Florenz zurück, wo mit ihrem Tod auch das Haus Medici erlosch. Sie hinterließ die Besitztümer des Hauses Medici testamentarisch der Stadt Florenz. Doch auch in Düsseldorf hat sie bis heute Spuren hinterlassen.



**Anna Maria Luisa de Medici**  
Foto: wikimedia/  
Antonio Franchi –  
Museum Kunst  
Palast

**Eleonore Magdalena Theresia von Pfalz-Neuburg** (1655–1720) war die große Schwester Jan Wellems. Im Gegensatz zu Anna Maria Luisa de Medici ist sie den Düsseldorfern kaum bekannt, obwohl sie ehemalige römisch-deutsche Kaiserin ist und in Düsseldorf geboren wurde. Sie heiratete den römisch-deutschen Kaiser Leopold I. (1640–1705), der von seinen beiden früheren Ehefrauen Margarita Teresa von Spanien und Claudia Felizitas von Tirol keinen überlebenden Thronfolger hatte. Eleonore hatte 16 Geschwister,

von denen fast alle das Erwachsenenalter erreicht hatten – gute Voraussetzungen, die Erwartungen zu erfüllen und das vorzeitige Erlöschen des Hauses Habsburg zu verhindern. Bei Wikipedia ist zu lesen, dass Eleonore Magdalena Theresia nach dem Tod ihres ältesten Sohnes im Jahr 1711 für ihren jüngeren Sohn, der ihm als Kaiser folgte und sich zu jener Zeit in Spanien befand, bis zu dessen Rückkehr die Regierungsgeschäfte übernommen hat, wobei sie von ihren Töchtern unterstützt wurde.



**Eleonore Magdalena Theresia von Pfalz-Neuburg**  
Foto: wikimedia/  
Unbekannter Maler –  
Kunsthistorisches  
Museum Wien

Bis heute spürbar ist in Düsseldorf der Einfluss von **Johanna Ey, bekannt als Mutter Ey** (1864–1947). Die geborene Wickratherin begann ihr Berufsleben als Bäckerin. Nach der Übersiedlung nach Düsseldorf eröffnete sie eine Bäckerei, die schnell zum Treffpunkt für junge Künstler und andere illustre Gäste wurde. Sie war bekannt für ihre Großzügigkeit und ihr Engagement – Johanna Ey begann, die Werke der Talente auszustellen und zu verkaufen. Mit ihrem scharfen Blick für Talent und ihrer unermüdlichen Unterstüt-

zung trug sie maßgeblich zur Entwicklung der modernen Kunst in Deutschland bei, wie es die Johanna Ey Foundation online schreibt. Ihre Leidenschaft für Kunst führte dazu, dass sie 1916 eine Galerie in der Nähe der Düsseldorfer Akademie gründete. Diese Galerie entwickelte sich rasch zu einem Zentrum für avantgardistische Kunst und wurde Anlaufstelle für viele junge Künstler. Trotz wirtschaftlicher Herausforderungen und politischer Widrigkeiten blieb Johanna Ey ihrer Mission treu, die Kunst zu fördern. *ke*



**Johanna Ey**  
Foto: wikimedia/  
Hugo Erfurth –  
www.museenkoeln.de



Ist das ein Bilderrätsel? Gleich dreimal stellten sich die Landfrauen zum Gruppenfoto auf – wer findet die Unterschiede?

Fotos: Kathrin Fries

(mehr) männlichen Vertretern im Landtagsausschuss.

Insgesamt ist das Parlament noch weit weg von einer paritätischen Besetzung. Auch weil Frauen sich das weniger zutrauen und bei der Übernahme von Ämtern zögerlicher seien. Bianca Winkelmann betonte: „Wenn sich eine Türe öffnet, ist es wichtig, dass wir auch durchgehen!“ Manche Chancen, beispielsweise auf einen sonst von einem männlichen Parteikollegen wieder für viele Jahre besetzten Wahlkreis, bekomme man nur einmal. In einem Jahr, in dem sich der Rheinische LandFrauenverband (RhLV) das Thema Parität besonders vornimmt, ein nachdenklich machender Hinweis.

### ► In der Sache streitbar

Die vier Parlamentarierinnen berichteten, dass der Zusammenhalt zwischen den Frauen stark sei, man zwar durch-

aus Durchsetzungsvermögen brauche, aber der Landtag kein Haifischbecken sei, wie man es von der Bundespolitik manchmal vermittelt bekomme. Ein weiterer Vorteil aus Sicht der vier Frauen: Was im Landtag geschieht, ist weiter weg von den Menschen im persönlichen Umfeld. „Das ist gut für die Privatsphäre“, berichteten Ilayda Bostancieri und Christin-Marie Stamm.

Was auch Britta Oellers und Bianca Winkelmann unterstrichen, war die Debatte-tenkultur, die für Außenstehende erst mal erschreckend sein könne. Es gehe dabei auch im Ausschuss durchaus hart zur Sache, aber es gehe eben immer um die Sache und sie alle könnten das gut von den Personen trennen. Die Parlamentarierinnen waren sich einig: Auch wenn man gerade noch intensiv um Inhalte gestritten habe, könne man sehr gut anschließend privat einen Kaffee zusammen trinken gehen. Das könne in der Gesellschaft in den vergangenen

Jahren schwerer nachvollzogen werden, waren sie sich mit den Landfrauen einig. Das führe auch dazu, dass Impulse aus dem vopolitischen Raum, zu dem sich auch der RhLV zählt, zwar bei den Abgeordneten auf offene Ohren stoßen und in die Gremienarbeit eingebracht werden, aber nicht immer direkt umgesetzt werden können.

Wenn alles gut läuft, kann es aber auch mal schnell gehen: Eine Erfolgsgeschichte aus ihrer Zusammenarbeit war sowohl auf Landfrauen- als auch auf Abgeordnetenseite noch sehr präsent. So hatten sich zum Orange Day im November 2025 die Landfrauen im Landtag für eine Maßnahme eingesetzt, die parteiübergreifend als sinnvoll und notwendig angesehen wurde und für die im Haushalt ein entsprechendes Budget eingeplant wurde. So wird schon jetzt in einigen Teilen des Landes eine mobile Beratung für Frauen erprobt, die zum Schutz vor Gewalt dienen soll. *ke*

## Gelderner Landfrauen auf Vietnam-Tour

Seit vielen Jahren verreisen die Landfrauen des Bezirksverbandes Geldern schon zusammen. Vom 25. Februar bis

zum 8. März ging es aber erstmalig mit 63 Frauen gleichzeitig für so lange Zeit so weit weg. Zunächst fuhren wir alle

gemeinsam in einem großen Doppeldeckerbus bis Frankfurt, wo wir per Direktflug pünktlich um kurz vor 6 Uhr Ortszeit in Hanoi landeten. Ab dem Flughafen teilten wir uns für die gesamte Reise für das Tagesprogramm auf zwei Busse auf, auch unsere Koffer waren mit blauen oder gelben Bändern versehen, so dass alles recht zügig ging.

**Eine rundum tolle Reise mit vielen Eindrücken, netten Menschen, schöner Natur (wobei ein Müllproblem nicht zu leugnen ist) und vor allem fantastischem Essen – das war das Fazit aller Teilnehmerinnen.**



Als Erstes stand der Besuch des Ho-Chi-Mausoleums an. Dort fand gerade die Wachablösung statt. Wir schlenderten durch die schönen Garten- und Parkanlagen, sahen das bescheidene Stelzenhaus des Nationalhelden sowie mehrere Regierungsgebäude, Botschaften und das Parlament. Wir besuchten die älteste Pagode der Stadt, den Quan-Tanh-Tempel, die Tran-Quoc-Pagode inmitten riesiger Seen, und das alles im unvor-